

Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 230.

Freitag, 2. Oktober 1914.

53. Jahrg.

Tages-Rundschau

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde. Mit dem Betrag von 4½ Milliarden übertrifft die deutsche Kriegsanleihe alle bisher in der Welt durchgeführten Finanzaktionen, deren keineswegs größte die durch zwei Anleihen aufgebracht französische Kriegsanleihe mit 4 Milliarden war. Diese 4 Milliarden wurden in 2½ Jahren aufgebracht, während die deutsche Kriegsanleihe in 2½ Jahren aufgebracht wurde, während die deutsche Kriegsanleihe in 2½ Jahren aufgebracht wurde, während die deutsche Kriegsanleihe in 2½ Jahren aufgebracht wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

W.B. Berlin. In der letzten erschienenen Nummer des „Kriegsboten“ berichtet der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, das Ergebnis der Kriegsanleihe. Er stellt zunächst fest, daß der Zeichnungsertrag von rund 4½ Milliarden nicht nur auf dem Papier steht, sondern „echt bis auf die letzte Mark“ ist, und daß der für das Reich geleistete Beitrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, worauf als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an maßgebenden Stellen gerechnet wurde.

erfordert daher eine andere Art der Organisation, zu welcher die Immobilien-Gruppen-Kommandanturen als Vermittler herangezogen werden. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß im Bereiche des 18. Armee-Korps diese Organisation besonders sorgfältig ausgebaut wurde, und es wird zur Belehrung des Publikums dienen, wenn in kurzen Umrissen der Gang des Vorgehens hier geschildert wird.

Die Ortsgruppenleiter der einzelnen Regimenter nehmen in ihren Regimentsbüros, welche sich meistens in den Kasernen befinden, Patente bis zum Höchstgewicht von 5 Mio zum Nachschub und an die Truppen im Feld entgegen. Sollte nun beispielsweise ein Familienmitglied, welches in Frankfurt wohnt, in einem Angehörigen der Dragonen, Nr. 6 in Mainz Patente aufzulegen haben, so kann diese Übermittlung durch die Post. An den Ortsgruppenleiter des Dragonerregiments Nr. 6 in Mainz zur Weiterbeförderung an (hier folgt die genaue Adressenliste des Ortsgruppenleiters) gelangen. Die Ortsgruppenleiter liefern nunmehr die eingegangenen Patente an die zuständigen Immobilien-Gruppen-Kommandanturen auf, die überdies auch bereit ist, direkt Patente zur Weiterbeförderung für das zuständige Armee-Korps zu übernehmen. Dies geschieht besonders in allen Fällen, in denen der Ortsgruppenleiter nicht ohne weiteres zu ermitteln ist. Es seien hier nur genannt: Stadtsärge, Feldsärge, Sanitätskompanien, Krankentruppen, selbständige Munitionskompanien, Schenker-Abteilungen, Intendanturen und eine Reihe weiterer wichtiger Verbände.

Die Immobilien-Gruppen-Kommandanturen hat die Aufgabe, die eingegangenen Sendungen zu sortieren, auf die Adresse zu prüfen und auf schnellstem Wege sachgemäß verpackt an die nächsten Ortsgruppenleiter zu befördern. Dies geschieht fast ausschließlich durch Eisenbahn in besonders gekennzeichneten Wägen, die auf raschestem Wege bis zum Eisenbahn-Endstation an die Front befördert werden, um dann erst nach der Front oder nach dem Lagerort weitergeleitet zu werden. Die Beförderung der Immobilien-Gruppen-Kommandanturen geschieht für die Beförderung vollständig kostenlos und hat den Vorzug, daß die Sendungen unbedingt auf richtigem Verbindungsweg rasch weiter gelangen. Die Zeitdauer des Frachtführers kann selbstredend nie im Voraus bemessen werden, da sie von den militärischen Operationen durchaus abhängig ist. Wohl kann aber erklärt werden, daß die Patente, wenn irgend möglich, in die Hände des Adressaten gelangen und nicht wie Liebesgaben an die Regimenter einfach zur Verteilung gegeben werden. Bei Nichterlangung des Adressaten werden Patente, wenn möglich, zurückgegeben oder sonst im Interesse der Kameraden verwandt.

Der Versand von Liebesgaben, der gewöhnlich an ganze Truppenteile oder deren Bataillone und Kompanien ohne bestimmte Einzel-Adressen erfolgt, geschieht wenn möglich zusammen mit dem Patentreil. Am übrigen sind ganze Züge von Seiten der Immobilien-Kommandanturen zur Verfügung gestellt worden, welche ebenfalls auf dem raschesten Wege an die Front gelangen. Die Beförderung von Liebesgaben durch Automobile hat sich sowohl angesichts des Benzinverbrauchs als wichtiger Brennstoff für die Armee, als auch infolge der Wege-Unterschiede einzelner Führer nicht immer als praktisch erwiesen. Auch ist die Schnelligkeit dieser Art der Beförderung den oben angeführten Eisenbahnen nicht ohne weiteres voraus.

An wenigen Worten sei noch der zum Versand gelangenden Gegenstände gedacht: Verlangt werden vor allem wollene Unterleinen und Strümpfe, sowie Tabak, Pfeffer, Salz, Zucker, Johannisbrot und vielelei ein kleiner Vorrat an Dauerwaren, Tee, und Kakao. Beförderung von Getränken, Pasten, sowie leicht verderblichen Nahrungsmitteln sollte man unter allen Umständen vermeiden. Auch Rindfleisch, Mutton oder sonstige erdige Gegenstände sind unbedingt vom Versand ausgeschlossen. Es empfiehlt sich ferner, seine Briefe bescheiden, da die Postpost unter Umständen rascher ans Ziel gelangen kann. Dagegen können die Waren innerhalb des Patents in neue Zeitungen eingewickelt werden, welche vollkommen kostlos sind und auch später als Wärmeisolation in Scheitern nicht unbedeutende Dienste leisten. Etwas Bindfaden, Nadeln oder kleine Verbandsbinden können die in einem Paket immer enthaltenden Gütern ausfüllen. Wichtig ist, das Paket nicht unangenehm zu gestalten, als unbedingt erforderlich ist, damit auch für andere Kameraden im Feld noch Platz für Sendungen ermöglicht wird. Auch in der Zeit der Patente, die 5 Mio nicht überschreiten dürfen, soll sich der einzelne Beförderer bescheiden.

Der Versand innerhalb des 18. Armee-Korps erfolgt seit jenseits 10 Tagen und hat eine ungefähre Ausdehnung angenommen. Die Immobilien-Gruppen-Kommandanturen 2. Frankfurt beauftragt täglich einen Patentreil von rund 4000 Stück und befördert außerdem täglich jenseits 1000 Pakete Liebesgaben. Der Personalstand ist binnen wenigen Tagen verdreifacht worden, zumal eine tägliche Korrespondenz von 300 Eingängen und mehr als 400 Ausgängen zu erledigen ist. Durch eine sorgfältige Handhabung der Korrespondenz kann das Publikum die Gruppen-Kommandanturen in der stets wachsenden Arbeit nicht unendlich unterstützen.

Soldatenberichte u. Hausliche Nachrichten.

* Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Vorsitzender Herr Herrmann, hat am 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. für die im Feld stehenden Truppen und Feldsärge sowie den Biebricher und Wiesbadener Kasernen eine große Anzahl von den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden gespendete Liebesgaben überreicht, und zwar mehrere und wollene Hemden, wollene Unterleinen und Unterhosen, Strümpfe, Pulswärmer, Leinwand, Hüpfagen, Spargelbutter, Bettwäsche und Bettdecken, ferner bedeutende Mengen Obst, Eier, Gemüse usw.

H.K. Alle Firmen und Personen des Bezirks, welche im Auslande zu Schaden gekommen sind oder Schaden fürchten müssen, werden auf ihre Forderungen bei der Handelskammer Wiesbaden aufmerksam gemacht. Insbesondere sind durch Beweise zu belegen: 1. die bereits eingetretenen oder noch eintretenden Kriegsschäden unter genauer Angabe, worin die Schäden bestehen, welchen Betrag sie ausmachen, und wie und durch wen sie entstanden sind; 2. die Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten, von denen bezeugt wird, daß sie infolge des Krieges ganz oder teilweise nicht mehr erfüllt werden; 3. die in feindlichen Ländern befindlichen Eigentumsstücke, von denen bezeugt wird, daß sie infolge des Krieges beschlagnahmt werden, vernichtet werden oder verloren gehen können. Die Bewertung der Anmeldungen wird durch die Reichsregierung erfolgen.

Feldpostbrief.

Welche Kraftprobe das Schlachtgewühl für die Nerven unserer Truppen ist, geht aus der folgenden Schilderung hervor, die wir einem uns zur Verfügung gestellten Briefe eines als Landwehrmann im Felde stehenden Schriftstellers der Biebricher Tagespost an seine Angehörigen entnehmen:

Sieben Wochen sind es nun, daß wir auseinandergegangen sind, und schwere Prüfungen sind in dieser Zeit an mich herangetreten. Es hat Stunden gegeben, die ich in meinem ganzen Leben nie vergessen werde. Besonders die Tage des 2. und 3. September werden meinem Gedächtnis nie erlöschen. So habe ich mir ein Gesicht nicht vorgestellt. Oben auf einem Berge in dichtem Wald von Schrapnells und Granaten überhüllt, und in diesem Wirbel aus einmal die Franzosen ungefähr 30 Meter vor uns und neben uns und zwischen den Bäumen aufstehen zu sehen, das sind Momente, die einem stets vor Augen bleiben. Wir eröffneten gleich ein heftiges Feuer auf die Alpenjäger, die besten, wie sie in 17jähriger Dienstzeit speziell für das Gebirge ausgebildet werden, daß ihnen Horen und Sehen verging. Auf hinterlistige Art und Weise, teils Tannenzweige in den Händen und den Tornister mit Tannenzweigen bedeckt, um nicht gesehen zu werden, hatten sie sich uns genähert. Viele riefen „Landwehr!“, um uns zu täuschen. Schauer über Schauer überfiel mich, als ich meine Kameraden rechts und links fallen sah. Jedoch war das nur für Sekunden, denn die Situation verlangte einen ganzen Mann. Nicht auf den Erdboden hingestreckte, nur ganz wenig den Kopf gehoben, verschollen wir den klaren, weiten herandrängenden Feind, dem es nicht gelang, uns zu durchdringen. Die langsam hereinbrechende Nacht gab den Franzosen dann Gelegenheit, sich zurückzuziehen und so hatten wir denn, wenn auch mit großen Verlusten, den Berg ge-

äubert und die Franzosen weit zurückgelassen. Zum Dank dafür schickten sie uns noch tagelang Schrapnells und Granaten herüber, die jedoch keinen großen Schaden mehr anrichteten, denn wir hatten uns in schnell gebaute Unterstände zurückgezogen. Als nun der Morgen des 4. September hereinbrach, hat sich uns ein gar schauerliches Bild gezeigt. Viele, viele von uns hatten das Leben lassen müssen und noch viele verwundete lagen umher. Gerade unsere Kompanie hatte am meisten gelitten, da wir an der gefährlichsten Stelle waren. Auch ein Offizier war uns mehr geblieben. Einer von ihnen war gefallen, einer gefangen genommen und die anderen vermisst. Doch aber auch wir das aufgeräumt hatten. Lebewohl die ungeheure Zahl gefallener und vermisster Franzosen. Nicht gerechnet, die Verwundeten, die sie mit zurückgenommen haben. Die Tage, die dann folgten, waren reich an Strapazen und aufregenden Momenten. Dazu kam noch das schlechte Wetter, Regen und Kälte, das Verarmen im Gebirge, nachts schlafen im Walde, auf keinen Tornister liegend oder gegen einen Baum gelehnt. Die Beförderung war dann auch nicht mehr ausreichend, denn der Proviantwagen konnte die steilen Wege nicht nach. Doch dieses alles nicht spurlos an einem vorbeiziehend, ist klar. Gott sei Dank, habe ich den Aufstellungen immer noch stand halten können. Gegenwärtig haben wir ruhige Tage, wir bekommen reichlich zum Essen und haben auch wenig zu tun. Gegenwärtig sind wir zum Schutze des Generalstabes hier in ... und haben hauptsächlich Wache zu stellen. Das tun wir ganz gerne, Gefahr ist hier keine, denn der Feind ist weit weg. Die Bevölkerung hier in Frankreich ist durchweg sehr arm. Sie sind jenseits gut zu uns, damit wir ihnen zu nichts tun sollen. Ab und zu hat man es auch mit Verhaftungen zu tun, mit denen man dann etwas energischer umgehen muß. Unsere Leute betragen sich in Frankreichs Land geradezu musterhaft. Plündern und Stehlen gibt es nicht.

Schierstein. Der Bahnbeamte A. D. Johann Hohenstein und Ehefrau, geb. Wintermeier, begeben heute Freitag das Feld der goldenen Hochzeit.

Dohheim. Die hier einquartierte gemischte Kompanie des 18. Armee-Korps hat am 20. d. M. das Dankfest für die gute Verpflegung als Beitrag einer Sammlung 120 Mark dem Hilfsverein für die Kinder der im Feld gezogenen Familien überreicht.

Mitteil aus der Umgegend.

Mainz. Hier wurden gestern gegen 2000 Gefangeneneisen entlassen, da sie nicht mehr gebraucht wurden. Auf Frankfurt entfielen 120 Mann, die gestern Abend dort eintrafen.

Der Flügeladjutant des Großherzogs hat der Großherzogin über den Aufenthalt des Großherzogs im Felde Bericht erstattet, monach sich dieser verheißend, da in den Schlachten gewonnenen Regimenter hat vorzuziehen lassen und verheißend Bericht gemacht hat. Auf die verheißende Auszeichnung des Eiserne Kreuzes hat der Großherzog folgendes Telegramm an den Kaiser abgeleitet: „Die meinen Landeskindern von ihrem obersten Kriegsherrn gesandte Aufzeichnung durch das mir verheißene Eiserne Kreuz hat mich mit Stolz und Freude erfüllt. Von ganzem Herzen danke ich Sie für den neuen Beweis Deiner Liebe zu uns, die in Treue mitgehen, während unsern geliebten Vaterland seine Größe zu erhalten. Ernst Ludwig.“

— In der Gemarkung Barmenborn verunglückte beim Kartoffelheben der 18. Armee-Korps gehörige Franz Schmitt aus Barmen, der einige Erntehelfer seiner Mutter, dadurch, daß das Pferd seines Wagens vor einem Ackerbock hängen blieb. Der Mann fiel vom Wagen herunter, dessen eines Rad ihm über den Kopf ging, so daß der Tod sofort eintrat.

Vermischtes.

Ausbruchsvorfall russischer Gefangenen.

Aus Gießen a. D. Ober wird berichtet: (Eins 200) von den im Außenlager bei Gießen untergebrachten Gefangenen machten während eines kalten Winters am Dienstag einen energiegelassen Ausbruchsvorfall. Die Häftlinge durch den Ausgang auf den Platz zu, wo sich die Gewehrparaden der nachziehenden Kompanie befanden. Der Vorfall gab sofort Anlaß zu den Ausbrüchen und alarmierte dadurch die Wache, die dann ebenfalls teilweise von der Wache Gebrauch machte. Als die vordersten Ausreiter hielten, wurde der Ausbruchsvorfall sofort aufgebrochen. Von den Ausreibern wurden drei gefangen, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Leider ist von abweichenden Meldungen auch der Garnison-Verwaltungs-Inspektor a. D. Schulz durch einen Schuß durch einen Kugelhieb schwer, aber nicht tödlich verletzt worden. Ein Posten der Landsturmmiliz wurde leicht verletzt. Infolge des Vorfalls wurde dann noch eine Kompanie des Landsturms zur Bekämpfung des Ausbruchsvorfalles herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet worden ist.

Es war von vornherein vorzusehen, drei Gefangene und ein Wachposten im Außenlager aufzustellen, was jetzt schmerzhaft erfolgt wird. Das Außenlager gelangt in einem Turm in der Mitte des Lagers, die Gefangenen in größeren Abständen vom Lager zur Aufstellung. — Ein großes Außenlager mit etwa 3000 Gefangenen befindet sich auch in dem benachbarten Gießen.

Über das Gedenken des Feldherrn, das wir heute mit Stolz in so mannigfaltigen Offenbarungen unserer Heerführer zu bewundern haben, finden wir einen wertvollen Aufschluß im Oktoberheft von Helbig u. Maitz. Der ungenannte gebildete Verfasser knüpft an das bekannte Wort des von den vier 9. an, das dem Feldherrn nicht fehlen dürfen: (Weis, Geduld, Glück und eben Gedenken. Was dieses angeht, ist es eine wahrhaft kühnliche Eigenschaft, die durch Kriegsgeschicklichkeit Wissen wohl ergänzt, aber immer ergänzt werden kann. Die Thematik lautet in das Verborgene und im Kriege wird der Feldherr trotz aller heutigen Aufklärungsmittel immer vor Kälte stehen, sie ergänzt die einflussreichen Meldungen, sie malt vor dem geistigen Auge ein Bild jeder Lage. Der kühnliche Geist findet Mittel und Wege, der kühnliche Geist des wahren Genies wird sie selbst in den verzweifeltsten Lagen zu finden wissen. Friedrich der Große nach Ruessdorf, Napoleon im Feldzug 1814 zeigten, wessen der kühnliche Geist lebhaft ist. Er führt zum ungenannten Landrang, er gönnt dem Feinde nicht Ruhe nach Kalk, nicht Raum nach Zeit zum Atemholen, er läßt auch aus dem Unglück neue Kräfte entstehen. Er ist schließlich die Quelle der Gefesseltentum und der Unschuldigkeit und sein Wort von Tapferkeit? Die persönliche Tapferkeit muß man als etwas Selbstverständliches ausschließen. Genies wird so mancher heutige Feldherr es in der Tiefe seiner Seele schmerzlich empfinden, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist oder doch nur in den allerletzten Fällen vergönnt sein kann, in dem Augenblick der Entscheidung den Degen zu ziehen, sich an die Spitze seiner Bataillone zu stellen. Offiziere und Soldaten mit sich fortzuführen zum Sieg. Über der Feldherr gehört nicht mehr in die vordere Linie. Er gehört zu seinen Karten in den Mittelpunkt, in dem die Telegraphen und Telephonkabel sich vereinen. Der Schlachtplan darf ihn nicht führen. Ausnahmefälle vielleicht nur wird er von überhöhter Stellung aus, wie König Wilhelm bei Sedan Augenzeuge eines gewaltigen Kampfes werden. Trotzdem muß er der Tapferkeit des ganzen Heeres sein. Denn er muß, wie Feldmarschall von der Goltz so schön sagt, in den Augenblicken der höchsten Gefahr, wo alles um ihn mit benannten Sinnen arbeitet, immer hellwach und erfindungsreicher werden. Dann müssen ihn kein Genie alle die moralischen Kräfte vernichten, die ihn hoch über die Massen erheben. In seiner Seele ruhen dann Wohl und Wehe der Heere. Er ist die Armee, oder nach dem Ausdruck Napoleons: Die Weichen und nichts — ein Mann ist alles! Ein großes Herz soll der Feldherr sein eigen nennen. Aber weich darf er nicht sein. Den Jammer der Schlachtfelder

Pakete und Liebesgaben für unsere Truppen

Die deutsche Feldpost-Dienstordnung sieht lediglich die Beförderungsmöglichkeit von Briefschaften und Geldsendungen ins Feld vor und hat als Höchstgrenze für Briefe 200 Gramm angesetzt. Diese Maßnahme hängt mit der Organisation des Feldpostwesens an die Front zusammen und ist für den möglichst schnell zu erreichenden Beförderungsort im Felde von größtem Interesse. Der Feldpostdienst an die Truppen, der besonders jetzt bei der einjüngenden kalten Witterung von besonderer Bedeutung ist,
